3. Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt es sich festhalten, dass in der parlamentarischen Kommunikation Deutschlands und Schwedens eine große Zahl von unterschiedlichen metaphorischen Bildern bei der Bildung von Dysphemismen verwendet werden. In vielen Fällen werden jedoch gleiche oder sehr ähnliche metaphorische Bilder für dysphemistische Bezeichnung von verschiedenen Denotaten verwendet. Dabei sind die meisten metaphorischen Dysphemismen in der parlamentarischen Kommunikation Deutschlands ähnlich zu den metaphorischen Dysphemismen in der parlamentarischen Kommunikation Schwedens. Bei der Bildung von Dysphemismen werden die metaphorischen Bilder benutzt, die durch einen negativen semantischen Gehalt gekennzeichnet sind. Diese negative Semantik beruht auf der negativen Bewertung von dem primären Denotat, dessen Bezeichnung in der Metapher verwendet wird.

LITERATUR

1. *Allan K.* Euphemism & Dysphemism: Language Used as Shield and Weapon / Keith Allan, Kate Burridge. – New York: Oxford Univ. Press, 1991. – 276 p.
2. *Allan K.* Forbidden Words: Taboo and the Censoring of Language / Keith Allan, Kate Burridge. – Cambridge: Cambridge Univ. Press, 2006. – 303 p.
3. *Allan K.* Natural Language Semantics / Keith Allan. – Oxford: Blackwell, 2001. – 528 p.
4. *Fonagy I.* Language within Language: An Evaluative Approach / Ivan Fonagy. – Amsterdam; Philadelphia: Benjamins, 2001. – 833 p.
5. *Knapp H. M.* Sprache zwischen Diktatur und Demokratie: Euphemistische Strategien im spanischen Demokratisierungsprozess (1972-1982) / Hans Martin Knapp. – Frankfurt am Main u.a.: Lang, 1992. – 471 S.
6. *Müller W.* Das Gegenwort-Wörterbuch: Ein Kontrastwörterbuch mit Gebrauchshinweisen / Wolfgang Müller. – Berlin: De Gruyter, 2000. – 583 S.
7. *Ruiz J. H.* Understanding Tropes: At the Crossroads between Pragmatics and Cognition / Javier Herrero Ruiz. – Frankfurt am Main u.a.: Lang, 2009. – 299 p.
8. *Zöllner N.* Der Euphemismus im alltäglichen und politischen Sprachgebrauch des Englischen / Nicole Zöllner. – Frankfurt am Main u.a.: Lang, 1997. – 444 S.
9. *Тимченко Є. П.* Дисфемізми в порівняльному аспекті (на мат. нім. та укр. мов) / Євгенія Петрівна Тимченко // Мова і культура. – К.: Видав. дім Дмитра Бураго, 2009. – Вип. 12, т. VII (132) – С. 40–45.

Steriopolo, Olena
Nationale Linguistische Universität Kyjiw

ASYMMETRIE IM SPRACHSYSTEM UND IHRE BEDEUTUNG FÜR DIE ENTWICKLUNG DER SPRACHE

Стаття присвячена розгляду асиметрії як одного з найважливіших методологічних елементів дослідження і принципів побудови наукової теорії. Виокремлено різні види асиметрії: системну, структурну, функціональну та динамічну, а також асиметрію на мікро- та макрорівнях. Встановлено значення асиметрії для розвитку всіх рівнів мовної системи: фонетичного, граматичного, лексичного тощо.

Ключові слова: симетрія, асиметрія, асиметричний дуалізм мовного знака, системна, структурна, функціональна, динамічна асиметрія.

Статья посвящена рассмотрению асимметрии как одного из важнейших методологических элементов исследования и принципов построения научной теории. Установлено наличие асимметричных явлений на различных уровнях языковой системы. Выделены такие виды асимметрии, как системная, структурная, функциональная и динамичная асимметрия, а также асимметрия на микро- и макроуровнях. Описано значение асимметрии для развития всех уровней языковой системы: фонетического, грамматического, лексического.

Ключевые слова: симметрия, асимметрия, асимметричный дуализм языкового знака, системная, структурная, функциональная, динамическая асимметрия.

The article examines asymmetry as one of the most important elements of the research methodology and principles of developing a scientific theory. The author differentiates different types of asymmetry: systemic, structural, functional, and dynamic asymmetry, as well as asymmetry on the micro and macro levels. Asymmetry is set for all levels of the language system: phonetic, grammatical, lexical, and others.

Key words: symmetry, asymmetry, asymmetrical dualism of the language sign; systemic, structural, functional, dynamic asymmetry.

Die Entwicklung der Sprachwissenschaft im Laufe des letzten Jahrhunderts wird durch immer breitere Verwendung des terminologischen Paares "Symmetrie / Asymmetrie" gekennzeichnet. Dabei werden diese Kategorien als eine Widerspiegelung der grundlegenden Besonderheiten des Aufbaus und Funktionierens der Sprache angesehen. Der Begriff "Symmetrie" figuriert als eines der bedeutendsten methodologischen Elemente für die Erforschung und die Aufbauprinzipien einer wissenschaftlichen Theorie. Dieses Prinzip umfasst immer wieder neue Gebiete der Wissenschaft.

Symmetrie definiert man als Ordnung, Regelmäßigkeit, Uniformität der Gegenstände und Erscheinungen der objektiven Wirklichkeit. Dieser Begriff steht in einer Reihe mit solchen Konzepten, wie Gesetzmäßigkeit, Aufrechterhaltung, Invarianz. Symmetrie ist ein Ausdruck der Beständigkeit, des Gleichgewichtes in einem Zustand.

Asymmetrie ist ein Gegenbegriff. Sie wird generell als das Fehlen der Symmetrie in den natürlichen oder theoretischen Objekten verstanden. Asymmetrie widerspiegelt die Verletzung der Ordnung und der Regelmäßigkeit. In der Asymmetrie kommen Gleichgewichtsstörungen zustande, die an die Veränderung der Systemorganisation und der Bestandteile des Ganzen anknüpfen.

Von Asymmetrie wird nur dann gesprochen, wenn es in dem jeweiligen Bereich auch symmetrische Formen gibt. In Bezug auf die Sprache hat als erster den Begriff "Asymmetrie" S. Karcevskij gebraucht. In seinen Thesen "Vom asymmetrischen Dualismus des sprachlichen Zeichens" [9] nimmt der Autor an, dass der Zusammenhang zwischen Laut- und Bedeutungsseite asymmetrisch ist und mehrstufig realisiert wird. Das Bestehen der Inkongruenz und Asymmetrie des sprachlichen Zeichens gehört zu den wichtigsten Möglichkeiten des Sprachsystems, durch Homonymie, Polysemie und Synonymie neue sprachliche Einheiten zu produzieren. Dieser Asymmetrietyp, der am meisten verbreitet ist, umfasst auch Phonetik, Grammatik, Lexik und andere Sprachebenen.

Die grundlegenden Gedanken S. Karcevskijs wurden noch in den 30er Jahren anerkannt. So hat R. Jakobson in seiner Studie zur "Struktur des russischen Verbs" (1932) die These vom symmetrischen Dualismus des sprachlichen Zeichens als notwendige Voraussetzung für den Sprachwandel akzeptiert und J. Makarovsky hat

in seiner Abhandlung über “Die poetische Benennung und die ästhetische Funktion der Sprache” (1936) die Überlegungen S. Karcevskijs auf die poetische Funktion der Sprache bezogen (zit. nach [6, S. 13]).

Asymmetrie als grundlegendes Prinzip für sekundär modellierende Systeme hat Mitte der 60er Jahre J. Lotman unter dem Eindruck von Arbeiten zur Transformation und Transkodierung entdeckt. Im Unterschied zu S. Karcevskij dynamisiert J. Lotman die asymmetrischen Wechselbeziehungen von Bezeichnendem und Bezeichnetem, indem er der Systemgebundenheit des Zeichens (als bilateraler Vereinigung von Form und Bedeutung) die Idee von der Systemgebundenheit sowohl auf der Seite des Bezeichnenden, als auch auf der Seite des Bezeichneten gegenüberstellt: ähnlich wie bei der Ausdrucksebene sind die Zeicheninhalte nur als durch Relation verbundene Strukturketten denkbar. Bedeutung entsteht somit dann, wenn man wenigstens zwei verschiedene Ketten-Strukturen und die Möglichkeit der Umkodierung eines dieser Systeme in das andere hat. Bei der Umkodierung zwischen der Ausdrucksebene und der Inhaltsebene stellen sich Entsprechungen ein, wobei das eine Element in seinem System äquivalent dem anderen in dessen System aufgefasst wird. Eine derartige Überschneidung zweier Strukturketten in einem gemeinsamen zweieinigen Punkt nennt der Autor ein Zeichen [12, S. 58–80].

Jedoch kann man den Begriff Asymmetrie nicht nur auf das sprachliche Zeichen beziehen. Das Hauptaugenmerk dieses Beitrags liegt demnach auf der Aufdeckung asymmetrischer Faktoren im Sprachsystem und -gebrauch. Mit der Auflösung der Asymmetrien auf verschiedenen Ebenen der Sprache werden Folgen der sprachlichen Asymmetrien diskutiert, um neue Impulse zur Erforschung der asymmetrischen Erscheinungen in der Sprache zu geben.

Form- und Bedeutungsasymmetrie findet man sowohl auf der Ebene des Sprachsystems, als auch auf der Ebene der Struktur und seines Funktionierens. Die Asymmetrie des Systems besteht in der unregelmäßigen Entwicklung seiner Bestandteile und Ebenen, die sich nicht gleich entwickeln. So haben vollendete Verben im Russischen zwei Zeitformen, unvollendete Verben dagegen drei. Im Rahmen eines semantischen Feldes bilden Synonyme mit positiven und negativen Bedeutungen Gruppen unterschiedlichen Umfangs. Die Asymmetrie widerspiegelt sich auch in der Lückenhaftigkeit der Paradigmen von einigen Wörtern (defektive Verben etc.).

Die Asymmetrie der Struktur kommt in der Rede zum Vorschein, jedoch wird durch das Zusammenwirken der Zeichen innerhalb einer Äußerung, einer Situation oder durch andere die Sprechakte begleitenden Faktoren reduziert oder beseitigt. In der Syntagmatik werden Ausdrucks- und Inhaltspläne nicht parallel gegliedert: einerseits entstehen analytische Bildungen (eine Reihe von Formen bezieht sich auf einen Inhalt), andererseits vereinigen sich einige Inhalte in einer Form, z. B. die Flexion ukr. -ю (“роблю, працюю”) drückt Person, Numerus und Tempus aus.

Sehr interessant und problematisch sehen heutzutage das Funktionieren und die Entwicklung des Vokalsystems im Deutschen aus. Man könnte es als ein *symmetrisches System* darstellen, in welchem 7 langen gespannten Vokale 7 kurze ungespannte gegenüberstehen. Diese Symmetrie aber zerstören zwei lange ungespannte Phoneme /ɛ:/ und /a:/, was zur Entstehung einer Asymmetrie führt, die die Korrelation zwischen den Minimalpaaren vernichtet. Aber das System strebt ständig nach dem Gleichgewicht, nach der Symmetrie seiner Elemente, aus welchen Gründen die Opposition

/e:/-/ɛ:/ im modernen Deutsch zugunsten des /e:/ aufgehoben wird, was auch von Untersuchungen mehrerer Forscher bestätigt wurde [15, S. 295; S.175; 10, S. 45; 17, S. 271–272].

Die Existenz des Phonems /ɛ:/ ist im Deutschen immer wieder geleugnet worden. Der Laut ist nicht diachronisch begründet und passt nicht synchronisch in das Vokalsystem der Standardaussprache, sondern vertritt eine sogenannte Leseausprache, die auf dem Einfluss der Schrift auf die Aussprache beruht. Man hat verschiedene Gründe angeführt, um es aus dem Vokalsystem zu beseitigen, weil es dessen Symmetrie stört. Meist wird darauf hingewiesen, dass eine offene Aussprache des langen [ɛ:] als sekundär über die Schrift ins Neuhochdeutsche eingegangen sei [16]. Man könnte hoffen, dass im Fall, wenn das /ɛ:/ aus dem Vokalsystem verschwindet, erreicht es eine erhoffte Symmetrie, da aber wurde das dunkle hintere /a:/ hell und gehört heutzutage der mittleren Reihe an, was wieder zur Entstehung der Asymmetrie im deutschen Vokalsystem beiträgt.

In der Grammatik entsteht die Asymmetrie durch die Verwendung des generischen Maskulinums. So ist das Genussystem der deutschen Sprache durch eine starke Asymmetrie zu Gunsten der Männer geprägt, z. B.: *Dieses Buch wird den Leser nicht enttäuschen. Jeder Deutsche trinkt durchschnittlich 1,347 Liter Bier am Tag.* Maskuline Personenbezeichnungen sind neutral und können stellvertretend für die Bezeichnung von Frauen verwendet werden, z. B.: *Kritiker, Fahrer, Verleger, Drucker* u.a. Umgekehrt können aber feminine Personenbezeichnungen die maskulinen nicht ersetzen, z. B. *die Hebamme – der Entbindungshelfer.* Diese Regel gilt auch für Indefinitpronomen: wenn auf die indefiniten Pronomen *jemand, niemand, wer* mit Relativ- oder Possessivpronomen Bezug genommen wird, geschieht das standardsprachlich mit maskulinen Formen, und zwar unabhängig davon, ob männliche oder weibliche Personen gemeint sind, z. B.: *Jemand hat hier seinen Regenschirm vergessen.* Generische Verwendungsweisen von Maskulina haben auch soziale Folgen: sie diskriminieren Frauen sprachlich insofern, als sie nie eindeutig festlegen, ob Frauen ein- oder ausgeschlossen seien (vgl. [5, S. 39]), z. B.: *Ein Lehrer hat es mit seinen Schülern nicht leicht. Ein Arzt sollte immer freundlich sein.* Die Bezeichnung einer Frau mit einem Maskulinum wird als Aufwertung interpretiert, der umgekehrte Fall jedoch als Degradierung empfunden, z. B. “Sie steht ihren Mann” im Vergleich zu “Er benimmt sich wie ein Mädchen” [1].

Funktionelle Asymmetrie in der Rede tritt als die Möglichkeit, einen und denselben Inhalt durch unterschiedliche Formen auszudrücken, hervor. Man kann auch eine und dieselbe sprachliche Einheit für den Ausdruck unterschiedlichen Inhalts gebrauchen. Hinweise auf bestehende Asymmetrien in der Kommunikation finden sich vor allem im Zusammenhang mit Fragen der institutionellen Kommunikation (vgl. [2, S. 186; 8]).

J. Habermas sieht kommunikative Asymmetrie in der unterschiedlichen Verteilung von “social power and status”, was durch institutionelle Rollen bedingt ist [7, S. 3–5].

Laut J. Thornborrow wird Asymmetrie aber als “distribution of different types of turns between different participants” [18, S. 3] bezeichnet. Die Autorin unterscheidet zwischen globalen und lokalen sowie zwischen horizontalen und vertikalen

Asymmetrien. Globale Asymmetrien beziehen sich auf das gesamte Gespräch, lokale umfassen nur einen Ausschnitt davon. Die Begriffe “vertikal” und “horizontal” differenzieren des Weiteren ein generell hierarchisches Verhalten von einem an sich hierarchieneutralen Verhältnis. Aus diesem Grund sei der Begriff Asymmetrie eher dazu geeignet, generelle Ungleichheiten bei der Turn-Verteilung zu erfassen [18, S. 4–5]. A. Brock unterscheidet auch zwischen Asymmetrie im Gespräch und Asymmetrie bezüglich des institutionellen Rahmens. Hierbei erkennt der Autor beispielsweise eine globale Asymmetrie zugunsten der Institution, die durch die “technische, organisatorische und kommerzielle Situierung gegeben ist”, sowie eine lokale Asymmetrie zugunsten des Moderators, die zum Beispiel durch ritualisierte Elemente wie Gesprächsanfänge und -enden entsteht. Diese Asymmetrien zugunsten der Institution sind laut A. Brock recht stabil [1, S. 67]. Alle anderen Asymmetrien, die sich auf der Mikroebene (z. B. Themenentfaltung) niederschlagen, sind jedoch durch ihren Aushandlungscharakter geprägt und nicht notwendigerweise stabile Größen [1, S. 56–75]. Es wird also deutlich zwischen institutionell angelegten Asymmetrien und den konkret auf der Mikroebene ausgehandelten Asymmetrien unterschieden.

Weiteres Vorkommen der Asymmetrien ist auf der Makroebene zu finden. So wird das Deutsche aufgrund verschiedener Kriterien (offizielle Sprache in mehreren souveränen Ländern, Vorhandensein mehrerer Standardvarianten, staatliche Varietäten der Sprachnorm etc.) als eine “plurizentrische Sprache” angesehen [14]. Dabei besteht zwischen den einzelnen Standardvarietäten meistens eine Asymmetrie, d.h., dass es dominierende Varietät innerhalb einer plurizentrischen Sprache gibt, was mit der Größe und der ökonomischen Macht des jeweiligen Landes zusammenhängt [3, S. 459]. In der Regel haben die Sprecher der nichtdominanten Varietät eine gute passive Kompetenz der dominanten Varietät, was umgekehrt meistens nicht der Fall ist. Die Sprecher der dominanten Varietät tendieren dazu, die anderen Standardnormen als dialektal zu betrachten und setzen diese irrtümlich mit den regionalen und sozialen Varianten ihres Landes gleich [3, S.459]. Die Sprecher der nichtdominanten Varietät, insbesondere kulturelle Eliten in den nichtdominanten Varietäten tendieren häufig dazu, sich an den Normen der “dominierenden” Nation zu orientieren und diese zu übernehmen. Der Grund dafür ist, dass die eigenen Normen oft sozial und regional markiert sind und aus Unkenntnis unzutreffenderweise angenommen wird, dass die Normen der dominierenden Nation nicht regional markiert und daher “besser” seien [13].

Die historische Entwicklung der Sprache erzeugt dynamische Asymmetrie, d. h. Ungleichmäßigkeiten in der Herausbildung der sprachlichen Elemente, einiger Aspekte einer bestimmten Sprache oder verwandter Sprachen. Beim Sprachvergleich widerspiegelt sich die Asymmetrie in den Divergenzen zwischen den Sprachen auf verschiedenen Ebenen.

Zusammenfassend will ich feststellen, dass die sprachliche Asymmetrie bisher nur wenig Beachtung in der Linguistik fand. Da die Asymmetrie wesentlich das Funktionieren der Sprache beeinflusst, wären weitere Forschungen zu den sprachlichen Asymmetrien und Aufdeckung neuer asymmetrischer Erscheinungen von großer Bedeutung sowohl für die allgemeine, als auch für die vergleichende und historische Sprachwissenschaft.

LITERATUR

1. *Brock, A.* Linguistische Beschreibung englischsprachiger Dialoge: dargestellt am Beispiel von Radiotelefonegesprächen / A. Brock. – Leipzig: Universitätsverlag, 1989. – 110 p.
2. *Brock, A.* Macht – Hierarchie – Dominanz – A-/Symmetrie: Begriffliche Überlegungen zur kommunikativen Ungleichheit in institutionellen Gesprächen / A. Brock, D. Meer // *Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion.* – 2004. – Nr. 5. – S. 184-209.
3. *Clyne, M.* Pluricentric language. Differing Norms in Different Nations / M. Clyne. – Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 1992. – 481 p.
4. *Doleschal, U.* Das generische Maskulinum im Deutschen. Ein historischer Spaziergang durch die deutsche Grammatikschreibung von der Renaissance bis zur Postmoderne / U. Doleschal // *Linguistik online* 2002. – Nr. 11, 2/02. http://www.linguistikonline.de/11_02/doleschal.pdf [Internet], zitiert am 11.04. 2015.
5. *Forer, R. B.* Genus und Sexus. Über philosophische und sprachwissenschaftliche Erklärungsversuche zum Zusammenhang von grammatischem und natürlichem Geschlecht / R. B. Forer // *Der widerspenstigen Zähmung. Studien zur bezwungenen Weiblichkeit in der Literatur vom Mittelalter bis zur Gegenwart.* – Innsbruck: Inst. für Germanistik, Univ., 1986. – S. 21–41.
6. *Grzybek, P.* S. I. Karzevsrij und seine Thesen “Vom asymmetrischen Dualismus des sprachlichen Zeichens” / Grzybek P. // *Znakolog. An International Yearbook of Slavik Semiotics.* – № 6/7. – 1991. – S. 11–17.
7. *Habermas, J.* Theorie des kommunikativen Handelns / J. Habermas. – 7. Aufl. – Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2009. – 465 S.
8. *Have, P.* Talk and Institution / P. Have // *Talk and Social Structure.* – Cambridge: Polity, 1991. – P. 138-163.
9. *Karcevskij, S.* Карцевский С. Об асимметричном дуализме лингвистического знака / С. Карцевский // В. А. Звегинцев. История языкознания XIX-XX веков в очерках и извлечениях. – Ч. 2. – М. – 1965.
10. *Kohler, J. K.* Einführung in die Phonetik des Deutschen. Berlin: Erich Schmidt. – 1977. – 251 S.
11. *König, W.* Atlas zur Aussprache des Schriftdeutschen in der Bundesrepublik Deutschland. Max Huber Verlag. – 1989. – 392 S.
12. *Lotman, J. M.* Die Struktur literarischer Texte / J. M. Lotman. – 3. Aufl. – München: Fink, 1989. – 429 S.
13. *Moosmüller, S.* Hochsprache und Dialekt in Österreich. Soziopsychologische Untersuchungen zu ihrer Abgrenzung in Wien, Graz, Salzburg und Innsbruck / S. Moosmüller. – Wien: Böhlau, 1991. – 212 S.
14. *Polenz, P. von.* “Binnendeutsch” oder Plurizentrische Sprachkultur? Ein Plädoyer für Normalisierung in der Frage der “nationalen” Varianten / P. von Polenz // *Zeitschrift für germanistische Linguistik.* – 1998. – Nr. 16. – S. 198–218.
15. *Sendlmeier, W. F.* Der Einfluss von Qualität und Quantität auf die Perzeption betonter Vokale des Deutschen. – *Phonetica* Nr. 38 – 1981 – S. 291–308.
16. *Sinder, L. R., Strojewa, T. W.* Istoricheskaja fonetika sovremennogo nemezkogo jasyka. Moskwa-Leningrad. – 1965. – 192 S.
17. *Steriopolo, E. I.* Untersuchungen zu den Lautrealisierungen im Deutschen // *Forschungsberichte des Instituts für Phonetik und Sprachliche Kommunikation der Universität München (FIPKM)* – 1994. – Nr. 32. – S. 263–294.
18. *Thornborrow, J.* Power talk: Language and interaction in institutional discourse / J. Thornborrow. – Harlow: Longman. 2002. – 146 p.